

## Der Aufbau der Bibliothek der Hochschule Rhein-Waal, ein unglaublicher Wettlauf mit der Zeit



Am 1. Mai 2009 wurde die Hochschule Rhein-Waal formell gegründet. Sie versteht sich als innovative, interdisziplinäre und internationale Hochschule mit Hauptstandort in Kleve und zweitem Standort in Kamp-Lintfort. Bis zur Fertigstellung der geplanten Neubauten für beide Standorte in etwa 2–3 Jahren, ist die Hochschule in Kleve und Kamp-Lintfort in Interims-Domizilen untergebracht.

Die Hochschule Rhein-Waal entwickelt sich mit rasanter Geschwindigkeit. Bereits vier Monate nach ihrer formellen Gründung sind zum Wintersemester 2009/2010, am 21. September 2009, die folgenden Studiengänge an den Start gegangen:

- Bio Science and Health, Fachbereich (FB) Life Sciences in Kleve
- International Business and Social Sciences, FB Gesellschaft und Ökonomie in Kleve
- E-Government, FB Kommunikation und Umwelt in Kamp-Lintfort.

In den Fachbereichen

- Technologie und Bionik
  - Life Sciences
  - Gesellschaft und Ökonomie
  - Kommunikation und Umwelt
- wird es ab dem WS 2010/2011 elf weitere Bachelor- und zwei Masterstudiengänge geben. Die Studiengänge werden zu 80 Prozent in englischer Sprache angeboten.

### Die Stellen-Besetzung der Bibliotheksleitung

Mit dem Aufbau und der Leitung der Hochschulbibliotheken an beiden Standorten wurde die aus Berlin stammende Diplom-Bibliothekarin Elvira Dörner beauftragt (siehe Vorstellung in ProLibris Heft 4, 2009, S.179). Am 2. Juni 2009 übernahm sie diese ehrgeizige Aufgabe. Frau Dörner war bis zu diesem Zeitpunkt als Leiterin der Bibliothek des Deutschen Patent- und Markenamtes in Berlin tätig. Ihre langjährige und vielseitige Berufserfahrung in den Aufbau einer völlig neuen und modernen Hochschulbibliothek einfließen lassen zu können, stellt für sie den besonderen Reiz der neuen Aufgabe dar. Zumal solch eine außergewöhnlich interessante und attraktive Tätigkeit nicht häufig zur Disposition steht. Der erste Arbeitstag in der Hochschule Rhein-Waal, an einem komplett leeren Schreibtisch, entsprach einem Start zur Stunde Null. Es gab keine Vorplanungen, kein Konzept, nichts, was auch nur im Entferntesten eine Bibliothek hätte erahnen lassen können. Auch gab

es vor Ort noch keine Fachkollegen, mit denen man sich hätte beraten können. Fakt war jedoch, dass bis zum Beginn des Wintersemesters im September 2009, also innerhalb von nur 3 Monaten, im Alleingang eine Hochschulbibliothek mit zwei Standorten aus dem Nichts aufgebaut werden musste.

### Erste Planungen

Als Planungs-Grundlage wurde zunächst ein Bibliothekskonzept erstellt, in dem die Struktur- und Bedarfsplanung der zukünftigen Hochschulbibliothek festgelegt wurde.

Wichtige Eckpfeiler waren dabei:

- Das Aufgabenprofil der Hochschulbibliothek
- Die Organisationsstruktur der Hochschulbibliothek
- Die Definition der Zusammenarbeit mit in- und externen Kooperationspartnern
- Die Ressourcenplanung
  - Bestände
  - Personal
  - Nutzer-Arbeitsplätze
  - DV-Ausstattung
- Die Raumplanung
- Die Planung hinsichtlich Mediensicherung und Verbuchungssystem
- Die Planung des Einsatzes eines Integrierten Bibliothekssystems
- Die Etatplanung für Medien und Bibliotheksausstattung.

Der theoretischen Konzept-Erstellung folgten praktische Aufgaben, wie das Vermessen von Räumen und deren Einrichtungsplanung für beide Standorte der Hochschulbibliothek. Da die Raumkapazitäten der Hochschule in ihren jeweiligen Übergangs-Domizilen sehr begrenzt waren, mussten auch die Bibliotheken zunächst auf engstem Raum geplant werden.

So standen am Standort Kleve etwa 80 m<sup>2</sup> für Medienaufstellung, Leseplätze sowie Informations- und Ausleihbereich zur Verfügung. Hinzu kamen zwei separate Räume mit Gruppenarbeitsplätzen für etwa 20 Personen. Am Standort Kamp-Lintfort wurde ein etwa 43 m<sup>2</sup> großer Raum für Medienaufstellung, Leseplätze und Information/Ausleihe geplant. Die Anzahl der PC-Nutzer-Arbeitsplätze musste auf Grund der geringen Raumkapazitäten auf zwei in Kleve und einen in Kamp-Lintfort beschränkt werden. Jede Ecke musste genutzt werden, um die wichtigsten Funktionsbereiche der Bibliotheken auf engstem Raum unterzubringen.

Besonderes Organisationsgeschick erforderte es auch, die Auswahl und Planung